

Film-Protokoll „Jürg Frey: Unhörbare Zeit“

fette Schrift: Hochdeutsche Off-Texte, gesprochen von Urs Graf.

magere Schrift: Schweizerdeutsche In-Texte von Jürg Frey und Dialoge; hier in Schriftdeutsch, doch nahe am Original notiert.

Abkürzungen:

JF: Jürg Frey

EF: Elisabeth Frey-Bächli

UG: Urs Graf

TITEL: Filmkollektiv Zürich

TITEL: Ins Unbekannte der Musik

Langsame Bild-Aufblendung zum Ton: Herbstlaub auf Asphalt.

TITEL EINKOPIERT: Ein Film von Urs Graf

JF macht Notiz auf Schrank.

EF spielt Clavichord.

(Musik: „Sam Lazaro Bros“ von Jürg Frey.)

JF schaut/hört zu.

TITEL: Jürg Frey, Komponist

OFF:

Mail vom 13.10.04

Er schreibt:

Ich glaube, es ist so weit. Wenn Du es wirklich von Anfang an mitbekommen willst, musst Du unbedingt anfangs nächster Woche hier sein. In meinem Notizbuch beginnt sich etwas abzuzeichnen, aus dem ein Musikstück werden könnte.

Für das kommende Wochenende habe ich den Kopf noch ganz bei der Konzertreihe mit Antoine Beuger. Doch dann muss ich die Sache an mich herankommen lassen. Da ist etwas in mir – ein kleiner Punkt – etwas ganz körperliches. Wenn ich das verschlafe, wenn ich das verpasse, diese Energie – vielleicht kommt das nie wieder.

Bis bald. Jürg

SCHWARZ

Der Sohn Simon an der Konzert-Kasse im „Boiler“ in Aarau.

TITEL: Oktober 2004

Konzert-Ausschnitt:

(„Cantor Quartets“ von Antoine Beuger. Interpreten: Antoine Beuger, Stephen Altoft, Jürg Frey, Radu Malfatti.)

Applaus, Verbeugung.

Küche, JF mahlt Kaffee, EF stellt Geschirr für Frühstück bereit.

Frühstück, der Komponist A.Beuger im Gespräch mit JF+ EF:

EF+AB.

A.Beuger: Als ich merkte, dass ich jahrelang Stille praktisch vom Schnitt her betrachtet hatte – die Stille bricht ein – das trägt ja auch zu diesem Monumentalen bei – es gibt einfach eine musikalische Situation – Zack – auf einmal weg.

JF+EF hören zu.

Habe öfter gesagt, dass mir das irgendwann mal auf die Nerven gegangen ist, dass meine Musik so monumental ist ...

EF+AB.

... und dann habe ich plötzlich mich angefangen zu interessieren, was eigentlich ist Still-Werden – also nicht – Schnitt – oder – sondern wir sagen das ja auch „dann wurde es still“. Was geht da vor, wenn es still wird? Und da ist eine ganz andere Dimension in meine Musik gekommen.

SCHWARZ

EF Laub rechnen, JF ins Haus.

Dachfenster.

JF nimmt Notiz-Bücher aus Gestell.

OFF:

Er schreibt alles in seine Notizbücher, all seine Noten, Skizzen, kleinen Texte.

Schon vor fünf Jahren, als wir uns näher kennenlernten...

JF nimmt Notiz-Bücher vom Tisch.

... begriff ich, wie wichtig es für ihn und seine Musik ist, dass so nichts weggeworfen wird und nichts ein besonderes Gewicht bekommt, dass da alles ohne jede Wertung nebeneinander steht.

JF steigt die Treppe hinunter.

„Aber du musst aufpassen“ sagt er

„manchmal kommt mir das ganz wichtig vor, was ich zu meiner Musik aufschreibe und was ich so darüber rede. Und erst wenn mir dann etwas wirklich wichtiges einfällt, merke ich, dass das davor, dass das alles nur kalter Kaffee war. -

JF Küche Notiz, Espresso.

... Ich muss wohl immer wieder durch diesen Wust eingängiger Sätze hindurch, um an den Punkt zu gelangen, wo ich vielleicht mühsam nach Worten suchen muss, wo aber aus dem Reden heraus etwas entstehen kann, das auch für mich selbst neu und überraschend ist.“

TITEL: „Unhörbare Zeit“ - Ein Musikstück entsteht.

JF am Tisch im Wohnzimmer.

JF: Es sind - wenn ich mich zu erinnern versuche, es sind zwei Aspekte – der eine ein räumlicher Aspekt, dass ich – ich war mal an einem Konzert – und das war einfach ein schöner Raum – und die haben irgendetwas gespielt – und ich fand, das wäre sehr schön, wenn da vier Streicher und zwei Schlagzeuger spielen würden, so dass sie den ganzen Aufführungsort ausfüllen, also Raum einnehmen, nicht wie normal – Streichquartett ist ja oft eng gesetzt – also weiträumig. Und gleichzeitig hatte ich die Vorstellung, die würden dort – der Raum ist da und es ist ein stehender Klang von diesen vier Streichern und den zwei Schlagzeugern – das ist quasi die Ausgangssituation...

Überblendung in dieselbe Einstellung:

Und von da her gibt es so ein diffuses Bild von diesem stehenden Klang in diesem Raum drin - und ...

UG: Und dieser eine Klang – der wäre das Stück?

JF: Der könnte – ich stelle mir jetzt vor, eine halbe Stunde wäre das Stück, oder so. Dann würde dieser Klang eine halbe Stunde da sein ...

Notenskizze: ein Klang, der das Stück sein könnte.

...und das ist schon die Ausgangssituation. Aber ich habe immer ein ambivalentes Gefühl, weil ich gestalterisch ein bestimmtes Bedürfnis habe...

J am Tisch im Wohnzimmer.

... Also man kann sagen, so ein halbstündiger stehender Klang ist einfach perfekt.

UG: Und das stört dich auch?

JF: Mich stört nicht, wenn's perfekt ist, aber es ist – weil das was ich suche, wenn ich den zerstöre, hoffe ich auch etwas zu gewinnen daraus – ich möchte, dass am Schluss wirklich ein Gewinn da ist – ich möchte mehr – aber - Was ist das Perfekte an diesem halbstündigen Klang? Es ist, dass es quasi keine Fehler gibt in diesem halbstündigen Klang - der ist einfach da und wenn man die Situation akzeptiert hat, dann ist keine Gefahr da. Es ist einfach nicht gefährlich. Für einen Teil der Leute ist es vielleicht gefährlich, weil sie nicht eine halbe Stunde lang einem Klang zuhören können – aber das ist nicht eigentlich gefährlich, das ist für sie vielleicht einfach eine unangenehme Situation, aber kompositorisch ist es eigentlich kein Wagnis. Und wenn man diese Situation von dieser halben Stunde – ja man muss sie zerstören.

SCHWARZ

NÄCHTLICHES STILLLEBEN (wie alle folgenden „Stilleben“): Bücher in Gestell, Foto Bergspitzen aus Wolken, Buchrücken Serra usw.

SCHWARZ

Garten: JF macht Notizen auf Grün-Container.

SCHWARZ

STILLEBEN: Notizbücher, darunter Sam Lazaro Bros.

SCHWARZ

JF am Arbeitstisch, Nachtfenster.

OFF:

Mail vom 20.10.

Er schreibt:

Habe mich auf der Konzertreise in Norddeutschland stark erkältet, doch das hindert mich nicht an der Arbeit an meinem Stück. Bin schon morgens um 6 Uhr dran. Allerdings vor allem, weil um 9 Uhr meistens anderes ansteht. Es ist uns wichtig, nicht auf die bescheidenen Einkünfte aus meinen Kompositionen angewiesen zu sein, damit sich dann keine Kompromisse einschleichen, wenn es mal noch weniger werden sollte.

Sobald ich wieder etwas Stimme habe, will ich Dir unbedingt zeigen, was mich zur Zeit so umtreibt.

EF Wäsche abnehmen.

EF geht durch das Friedhofstor.

EF spielt Orgel (Halbnah).

EF spielt Orgel (Nah).

Abdankungshalle, Eintretende.

(Musik: J.S.Bach „Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ“, BWV 639)

SCHWARZ.

STILLEBEN: Blechschachtel, 5-fach Feder usw.

SCHWARZ.

JF bewegt einen Stein auf einer Steinplatte, Laub in einer Schale, Geige.

JF: Es geht irgendwie darum, das Stück - herauszufinden- wo klingt das eigentlich, wo könnte es, in welchen Klängen könnte das angesiedelt sein? Und gleichzeitig: je konkreter die Klänge sind, desto grösser ist natürlich die Gefahr, dass - das Gefühl für das Stück wird beeinflusst durch alles, was ich da mache und verschwindet - die Klänge haben ja eine starke sinnliche Qualität und die Klänge melden sofort ihre eigenen Bedürfnisse an, von Anwesenheit, von Dauer und von sinnlicher Präsenz - und ich habe auch ein Gefühl vom Stück - und ich probiere irgendwie diese Klänge zu Verbündeten dieses Stücks zu machen oder suche, wo sind die Klänge, die Verbündete werden könnten mit diesem Stück, von dem ich noch nicht weiss, wie es klingen wird, aber von dem ich eine gefühlsmässig atmosphärische Vorstellung habe.

SCHWARZ.

STILLEBEN: Eintrittskarte „Moments musicaux Aarau“, Handschrift

„Abgründigkeit...“ usw.

SCHWARZ.

Hebelweg, Strassenreinigungs-Maschine, Laub.

TITEL: November

JF Küche, Tee.

OFF:

Mail vom 9.11.

Lieber Urs,

es läuft gar nicht gut mit dem Stück. Es ist halt nicht dasselbe, wenn ich einfach notiere, was mir einfällt oder wenn der Gedanke dazu kommt, es sollte jetzt ein Stück daraus werden.

Sobald der Gedanke an ein Stück da ist, kommen unweigerlich kompositorische Ideen auf und ich muss mir irgendwie wieder Raum schaffen gegen all diese Ideen von einem Stück. Und da werde ich für meine Umgebung wohl etwas schwierig. Ich bin nicht eklig zu ihnen, aber ich sage kaum etwas.

JF in Buchhandlung.

JF durch Altstadt.

JF mit Zeitung im Kunsthaus-Café.

JF Küche, Roulade schneiden.

Sohn Simon, Zimmer, Musik (House).

JF+EF Küche, Backofen; Wohnzimmer, Esstisch. Sohn dazu.

EF: Hast Du einen Löffel drinnen?

JF: Nein.

EF: Julia, man kann essen.

Julia: Ja, ich komme gleich.

EF: Simon, Essen!

JF Schuhe binden.

JF mit Fahrrad zum Schulhaus.

JF gibt Klarinetten-Unterricht.

JF: Spielen wir noch mal von da an. Hör noch mal. (JF spielt.) Dass dieser unbetont ist und der H, der ist eben auch kein betonter. Die Gefahr ist, dass der betont ist, weil der Griff ein bisschen schwieriger ist. (Die Schülerin spielt diesen Teil.)

JF: Ja, jetzt ist er ganz gut. - Gerade da!

(Zusammen spielen. Duo II C-Dur für 2 Klarinetten von Bernhard Henrik Crusell.)

SCHWARZ.

STILLEBEN: Zettel mit Trommel-Notation, Singvögel, Notizen, „Jandl“.

SCHWARZ.

Raureif-Blatt.

TITEL: Dezember.

JF Arbeitstisch, Fenster, kahle Bäume.

Noten in Notizbuch.

JF an Klavier, Notizbuch.

OFF:

Mail vom 8. Dezember:

Lieber Jürg,

ich verstehe, dass Du Deinen kompositorischen Ideen misstraut, dich gegen sie wehrst; aber das kann doch nicht alles sein. Du musst doch inzwischen zu diesem Stück irgendwelche Vorstellungen entwickelt haben, die die Richtung deines Arbeitens bestimmen.

Lieber Urs,

Natürlich trage ich nicht Kraut und Rüben zusammen. Meine Notizen halten sich in einem recht engen Rahmen. Es ist eine Art Filter wirksam, der jetzt noch so vage ist, wie meine Vorstellungen von diesem Stück. Am Stück arbeiten, heisst in diese Phase auch, immer genauer zu definieren, welches Material dieser Filter durchlässt, welche Klänge, Klangfiguren, Akkorde - und was er ausschliesst.

Wenn ich mir das anhöre, was ich notiert habe, dann merke ich oft, wie rigoros dieser Filter funktioniert, wie klar mir dann ist, dass ein bestimmter Akkord auf keinen Fall in diesem Stück vorkommen kann.

SCHWARZ.

STILLEBEN: Buch Pessoa, Notiz „Vogelgezwitscher“ usw.

SCHWARZ.

Dürres Blatt im Wind.

TITEL: Januar.

JF mit Fahrrad, Schnee, Gartenweg. Einkäufe ins Haus.

OFF:

Er sagt, es sei ihm wichtig, ob er die Karotten für ein bestimmtes Gericht in Stäbchen oder in Scheibchen schneide und es sei ihm wichtig, wie er es auf den Tisch bringe. Und in diesem Sinn sei beides – die Kunst und der ganze Rest - auf derselben Ebene. Und so könne er auch relativ leicht vom einen zum andern hinüber wechseln.

Und er sagt:

„Wenn man seine Kunst ...

JF Küche, Peperoni rüsten.

... auf ein Podest stellt, braucht man danach all seine Kräfte, um sich dagegen zu stemmen, damit sie nicht wieder herunterfällt.“

JF+EF Küche, Zeitung lesen.

JF am Arbeitstisch, Partitur suchen.

JF spielt Klarinette.

(Musik: Tom Johnson „Tilework“.)

Aufgehängte Kunstkarten.
Töpfe und Ball im Schnee.
Umgestürzter Baum im Garten.

JF+EF Spaziergang im Winterwald.

SCHWARZ.

STILLEBEN: Karte mit Robert Walser-Text, usw.

SCHWARZ.

JF Arbeitstisch, Fenster Schnee.

JF schreibt, Gross.

JF Hand schreibt Noten.

OFF:

Im Mail vom 20.1. schreibt er:

„Ich möchte die Schönheit, die vom Material ausgeht, erlebbar machen. Es gibt Augenblicke, in denen man das einfache und eindeutige musikalische Material hören kann – Augenblicke, in denen das Hören nicht durch Erinnerungen verstellt ist. Dann wissen wir zuerst nicht, was wir vor uns haben und wo wir sind; aber es ist gerade das, was ich suche, dieses Material und diesen Ort. Bei der Arbeit kann man mit so etwas wie ‚einer Demut gegenüber dem Material‘ in die Nähe dieses Ortes gelangen.“

SCHWARZ.

STILLEBEN: Bücherrücken, Bild von Agnes Martin, Keramik-Plättchen.

SCHWARZ

JF telefoniert im Arbeitszimmer.

JF: Ja genau – mit Christian und mit ... diese Trio-Sachen, das heisst Dein Trio und „Tilbury“. Das sind ja die beiden einzigen Stücke, die wir zu Dritt spielen. Und da haben wir eine Probe, ich glaube, das ist eine gute Probe, weil es geht dann erst um 15 Uhr wieder weiter mit einer andern Probe.

TITEL: Februar

Probe Trio: Christian Wolff, Jürg Frey, Antoine Beuger.

JF: Ich nehme ihn – ich kann ihn schon nehmen.

A.Beuger: Nein. Es sind alle blau und das ist nicht blau ...

(Musik: „Tilbury 2“ von Christian Wolff.)

Fender-Rhodes-Piano JF+A.Beuger.

Wolff, Beuger, Frey nach dem Essen beim Kaffee in Restaurant.

Ch.Wolff: ... es gibt noch fünf Sekunden spielen und man braucht noch ein Goal. Und man ist sehr weit weg von dem... Und der eine – der einfach losgeht, das heisst der „Hail Mary!“

Partitur-Ausschnitt.

Konzert Quintett

(Musik: „Apartment House Exercise“ von Christian Wolff.)

Musiker in Wohnzimmer im Gespräch.

JF+EF Küche, kochen.

Musiker und Freunde essen.

Nacht-Gespräch: JF,EF, A.Beuger, Ch.Wolff.

JF: Wir zwei, wenn wir zusammen spielen..

EF: Danke.

JF: Danke. Und jede Gruppe, die spielt, braucht einen Namen und wir zwei heissen „Das Ordnungsamt“ – das ist unsere, ja... (Lachen)

SCHWARZ.

STILLEBEN: Foto Gletscher, Berg, Bleistifte usw.

SCHWARZ.

Knospen.

TITEL: März

OFF:**Mail vom 18.3.****Lieber Jürg,****Komme am Montag vorbei. - Allerdings: Mit dem, was Du ...****JF frontal Arbeitstisch, Nah****„Demut gegenüber dem musikalischen Material‘ nennst, kann ich wenig anfangen – konkret.****JF Gross.****... Er sagt, er versuche sich dem Stück, dieser Wolke, diesem vagen und verletzlichen Etwas ganz vorsichtig ...****Hand schreibt Noten.****... zu nähern, seine Fähigkeiten dafür offen zu halten – nahe und erreichbar, aber doch auf einer tieferen Ebene, so dass sie die Sache nicht berühren oder gar vereinnahmen.****„Und dann“, sagt er – „irgendwann – kann es geschehen: Es blitzt - und plötzlich sind keine Grenzen mehr da. Das letzte Mal, als es passierte, hat es mich vom Stuhl hochgerissen und ich bin kreuz und quer durch das Zimmer getigert. So kann das sein - konkret.****SCHWARZ.****JF+EF Balkon, Gespräch.****EF: Die Frage ist, was ich dann machen würde.****JF: Möchtest du ein- oder zwei Mal spielen? Wolltest Du nicht auch Clavichord spielen?****EF: Ja, daran liegt mir schon noch.****JF: Weisst du was .. was du spielen könntest ...****EF: Ja, ich weiss schon: das „Wohltemperierte“.****JF: Genau.****EF stimmt Cembalo.****EF spielt Cembalo (Konzert).****(Musik: „Le Carillon de Passy“ von A. Forqueray.)****Publikum mit JF.****EF spielt Cembalo (Konzert).****SCHWARZ.****Kastanienblätter.****OFF:****Mail vom 3.4.****Lieber Urs,****in den nächsten Tagen könnte sich eine Phase der Arbeit abschliessen ...****TITEL: April.****... kommt wohl das musikalische Material zusammen – mehr oder weniger.****Insert: „Klangobjekt 1“.****JF OFF: Also das sind die Streicher und die beiden Schlagzeuger haben ja –****JF am Klavier, Mundharmonika****(JF IN) ... wenn sie kein Laub haben, haben sie zwei Hände frei und können – (Mundharmonika) das ist jetzt etwas, das eine klare Gestalt hat. Es ist fast ein fertiges Klangobjekt – so etwas. Und solche hat es sehr viele da drin. Es kann auch so etwas sein, das da – ...****Insert: „Klangobjekt 2“.****... das sind zwei Streicher und dazu hat es zwei grosse Trommeln, für die muss ich da einen Wirbel machen, – das wäre das – (Klavier) - das dazu.****JF am Klavier, Mundharmonika.****So wie es ganz verschiedenes Material gibt - das aber nicht einfach diffuses Material ist, sondern das eigentlich immer schon eine Aussage ist, so gibt es auch im Formalen, oder im Ablauf – das ist dann eigentlich im Ablauf: was würde geschehen, wenn das Material, das da ist, auf 12 Teile à 10 Minuten verteilt würde? Und das schreibe ich auf und dann braucht man vielleicht ein paar Tage zum Überlegen, was würde geschehen? - könnte das passieren mit diesem Material?****UG: Was meinst du, wenn du „Aussage“ sagst?****JF: Also, was ich vorhin gemacht habe – da sind die zwei Geigen, grosse Trommeln, beide – (Klavier) das ist eine ganze... Das hat für mich einen emotionalen Gehalt. Das sind nicht einfach abstrakte Töne – wo man einfach sagt ‚Ja gut, das sind jetzt zwei B und dann machte es dort unten noch brrrrr‘ – das hat eine ganze, das tut – jedenfalls bei mir – wenn man es hört, tut sich ein Vorstellungsraum auf, wo anders ist, wie wenn**

die zwei Töne mit der Mundharmonika zusammen kommen. – (Klavier, Mundharmonika) Der Vorstellungsraum hat mit Volumen zu tun, oder mit Farbe, mit Dichte. Das eine ist vielleicht ein bisschen dünn – (Klavier, Mundharmonika) und das andere ist wieder die zwei Streicher und die grossen Trommeln dazu (Klavier).

SCHWARZ.

STILLEBEN: Verstärker, Foto Turrel usw.

SCHWARZ.

JF+Julia Küche.

Julia: Ein Hemd, das finde ich eine gute Idee.

JF: Das hat recht gut ausgesehen. Da ist keines abgebildet. - Was ist es?

Julia: Body-Lotion, Dusche-Gel.

JF: Für Simi?

Julia: Happy-Birthday-Champagner.

JF: Schön – den musst du aber kühlstellen.

EF Clavichord.

(Musik: „Exercise 13“ von Christian Wolff.)

JF rüstet Gemüse.

JF kocht mit Kochbuch(EF und Julia dabei).

JF: Entschuldigung!

Du, das ist mir alles etwas suspekt - aber das ist wohl manchmal so. Was muss ich jetzt?

EF: Es stinkt nur, weil es auf der Platte hat.

Geburtstag Simon, Esstisch mit Grosseltern.

EF: Zum Wohl.

JF: Möchtest du Orangensaft?

Grossmutter: Alles Gute!

Grossvater: Wann wurde er geboren?

EF: Nachts um ein Uhr. Jetzt ist er bald zwölf Stunden alt – nicht, Simi?

JF: Wo ist er?

EF: Im Kühlschrank.

SCHWARZ.

STILLEBEN: Zeichnung, Foto JF mit Kindern, Zeichnung Klarinettist.

SCHWARZ.

JF spielt Klarinette (Konzert).

(Musik: „Rational Melodies“ V von Tom Johnson)

JF und Urs Peter Schneider im Gespräch.

SCHWARZ.

STILLEBEN: altes Psalmenbuch, Zeichnung „Cage“.

SCHWARZ.

Kleines Bäumchen im dürren Laub.

TITEL: Mai.

JF+EF hören Musik ab CD.

OFF:

„Salve Intemerata Virgo“ – von Thomas Tallis, einem englischen Komponisten des 16. Jahrhunderts.

Ich war mit Jürg Frey am Konzert eines Streicher- und Posaunen-Ensembles...

Partitur: „Salve Intemerata Virgo“ von Thomas Tallis.

das dieses Stück aufführte – verschränkt in die vier Teile eines neuen Stücks von Jürg Frey.

Eine Woche danach erhalte ich eine Mail. Er schreibt: „Dieses Konzert hat mich sehr verunsichert.“

JF hört Musik (Gross).

Es war ein starker, schöner Moment, eine starke emotionale Berührung, als es aus den Tallis-Stücken in mein Stück übergang - das Fliessen der Tallis-Melodien und dann die Ruhe meines Stücks, eine Schönheit, die ich nicht aufgeben möchte.“

Nacht Haus Fenster.

SCHWARZ:

JF Küche, Aussage.

JF: Mir ist klar geworden, dass ich viel Aufwand betrieben habe in den letzten Jahren, und viel gedankliche und kompositorische Energie investiert habe, um den Aspekt von Melodie zum – dass sich der aufgelöst hat – ich sage absichtlich nicht „zum Verschwinden zu bringen“ weil das ist eine – so kann man das nicht machen – man kann es nicht irgendwie weg machen – das ist ein viel zu aktiver Vorgang, weil was man weg macht, ist als etwas, das weggemacht wurde, sowieso immer latent noch vorhanden, sondern etwas, ein Arbeitsprozess und ein Energieaufwand, dass einfach dieser Melodiegedanke sich - ist jetzt halt verschwunden, irgendwie hat er sich aufgelöst ohne Spuren von seiner Abwesenheit zu hinterlassen.

Notation von Jürg Frey.

(Musik: „Unhörbare Zeit - für Streich-Quartett und Posaunen-Quartett“)

JF Küche, Aussage

JF: Muss ich dieser klaren und für mich auch sehr schönen Situation von Ruhe und Eindeutigkeit, von einer architektonisch – eigentlich statischen musikalischen Situation - muss ich dem überhaupt im Verlauf des Stücks eine zweite Komponente im Sinn von einem Fluss, von einem Fließen, von einer Art Melodie-Entwicklung gegenüber stellen, um später wieder auf die ruhige Situation zurückzukommen und dann später wieder auf die fließende Situation? Ist das überhaupt ein Thema dieses Stücks, wo ich dran bin zu arbeiten? oder ist es überhaupt mein Thema, so zu denken? – in einer Art von Wechseln zu denken? Diese Frage ist für dieses Stück so grundlegend im Moment.

UG: Im Moment weisst du nicht so recht wie es weitergehen soll?

JF: Im Moment tue ich so, wie wenn es zwischen den ruhigen Orten fließende Bewegungen hätte. Ich tue so – ich schreibe, skizziere, wie wäre es, wenn es das hätte? – ich meine, die ruhigen Orte habe ich noch nicht, aber ich glaube, dass die ruhigen Orte ein Arbeitsgebiet sind, wo ich mich heimisch fühle, also ich kann mir vorstellen, wie die sein könnten, auch wenn ich nicht im Detail weiss, es ist so und so, aber da ist schon etwas da ...

JF Klarinette nachts, von „statisch“ zu „bewegt“ zu „statisch“.

... was braucht es, um so etwas in einen Fluss zu bringen?

SCHWARZ.

Schwebende Samen.

JF Basilikum-Töpfe giessen.

JF Tomatenstöcke aufbinden.

SCHWARZ.

JF Saxophon polieren.

SCHWARZ.

Spinnennetz in Busch.

TITEL: Juni.

Zahlen-Legende zu Bild.

OFF:

Mail vom 18.6.

Geduld, lieber Urs!

Dass es mal nicht weitergeht mit einem Stück, damit musst Du Dich wohl abfinden.

Ich besuche ihn trotzdem.

JF arbeitet an Punkte-Bild.

... Er sagt, er habe das Warten nicht mehr ausgehalten, und versuche, seine Konzentration an einen andern Ort hin zu lenken. So ein Bild sei keine Zwischenstufe des Komponierens. Er könne nicht daran anknüpfen, nichts darauf aufbauen. Doch es gebe ihm etwas mehr Gefühl für das, was er suche...

Gross: Pinsel setzt Punkte.

... Wenn er daran arbeite oder es betrachte, trete das Stück manchmal etwas aus dem Nebel hervor.

Garten, Katze.

EF: Das war eure.

Nachbarin: Wir hatten Angst, sie sei eingesperrt, aber sie kommt immer wieder raus....

Garten: JF+EF und Nachbarin.

JF: Wahrscheinlich sitzt sie auf dem Tank.

N: Es ist auch ein solches Fenster?

JF: So eines!

EF: Es hat ein Brett.

JF: Man kann oben rein.
 EF: Es ist ganz wenig frei.
 N: Das ist wahrscheinlich schon so was.

Garten: JF Kirschen, JF+EF Tischchen.

JF: ...

EF: ... es hat ja massenhaft ...

EF: Hab gedacht etwas mit allen.

JF: Am Sonntag ?

EF: Ja - wenn sie hier sind. Oder ist das nicht gut?

JF: Ich find es gut.

JF übt Klarinette.

(Quintett A-Dur, KV 581 von Mozart.).

Julia Küche Hausaufgaben.

SCHWARZ.

TITEL: Juli

OFF:

Immer wieder muss ich am Telefon hören, Jürg sei im Moment nicht da, meist auf einer Konzertreise in Europa oder in Amerika - dieses Mal für etwas länger.

SCHWARZ.

TITEL: August

JF frontal, Wohnzimmer, Aussage.

JF: Ich war in Österreich an einem Festival und habe für dieses Festival ein Stück geschrieben, das heisst - ich habe dir das noch gar nicht gesagt: ich habe unser Stück einfach für vier Wochen vergessen, es ganz zur Seite gelegt und habe das andere Stück geschrieben. Ein Stück von dem ich glaube, dass es schon lange unterirdisch da war, aber ich merkte, jetzt kann ich es machen, jetzt kann ich es dort ausprobieren - solche Fragen „wie sind die Instrumente im Raum? was ist, wenn ein Klang von da kommt oder von da?“ Ich hatte das Gefühl, das sei etwas, das für unser Stück einfach wichtig ist - diese konkrete Erfahrung auch in einem grossen Raum machen zu können. Und als ich zurückkam, war es auch wirklich so, dass ich mit unserem Stück jetzt an einem andern Ort war. Ich kann es dir rasch aufzeichnen. Das ist der Aufführungsraum – der Platz, wo die Musik drauf ist.

JF Blick über die Schulter von JF:

Also da links, das ist die Geige, das ist das Schlagzeug und auf der rechten Seite das zweite Schlagzeug und da Cello, 2. Geige und Bratsche. Und man kann sich jetzt vorstellen: die sechs Instrumente spielen einfach zusammen einen gehaltenen Klang, so dass das ganze Volumen, der Raum durch diesen Klang gefüllt ist, wie ein Block. Oder diese Situation ein bisschen differenziert: dass – sagen wir – nur diese drei spielen, eine bestimmte Art von Akkord – lang, und diese hier eine andere Art, kürzer zum Beispiel – mit Pausen dazwischen, sodass das etwas ist und das.

Oder eine Situation ist so und die andere Dreier-Gruppe so – also akkordisch. Und für mich hat das etwas architektonisches, wenn diese drei zusammen spielen und diese drei zusammen hören. Ich habe das für mich als A-Situation bezeichnet.

Im Gegensatz zur L-Situation: „LL“ - Leichtigkeit oder Luft, wo dieser statische Moment aufgelöst wird zu Gunsten von etwas, nach dem ich gesucht habe: Bewegung oder Durchlässigkeit. Das heisst, es kommt mal ein Ton von da – dann gibt es eine Pause, dann kommt ein Ton von da – dann gibt es eine Pause; so dass das Klangvolumen nicht mehr eine statische Sache ist, sondern im LL leicht changiert – vielleicht mehr von da drüben kommt, die Bewegung – dann da hinüber geht, wenn der Klang von da kommt.

Oder etwas, dass das noch etwas verdeutlicht: wenn sich eine melodische Bewegung in den Raum hinein entfaltet: dieser spielt zum Beispiel einen Ton und dann spielt der ohne Pause einen andern Ton und dann geht die Melodie da nach hinten - kurz da und dann vielleicht da hin - so dass quasi so etwas wie eine Melodie-Skulptur oder ein Melodie-Weg oder eine Melodie-Bewegung innerhalb dieser LL-Situation – eine kleine Zeichnung da hinein macht.

SCHWARZ.

STILLEBEN: Schale mit dem Zettel „Unhörbare Zeit“.

SCHWARZ.

JF am Arbeitstisch, offenes Fenster, Sommer.

4 Skizzen von Noten, Gross.

1 Skizze von Noten.

OFF:

Lieber Jürg,
mir fällt auf, dass es in Deinen Notizen keine Angaben zur Lautstärke gibt – nirgends ein p(iano) – und doch höre ich von Dir am Klavier nur leise Klänge. Als wäre Dir schon von vornherein klar gewesen dass das Stück leise zu spielen ist.

2 weitere Skizzen von Noten.

Lieber Urs,

das, was mir an meinem Stück wichtig ist, kann ich nicht in einer Anweisung dazu schreiben – das muss im Werk selbst angelegt sein. Und die Partitur muss den Musikern eine präzise Richtung vorgeben, von ihnen eine ganz bestimmte Haltung verlangen. - Und daraus ergibt sich auch die Lautstärke.

SCHWARZ.

Innenstadt, Autos, JF Ankuft mit Fahrrad.

JF an Marktstand.

JF: ... und eine Handvoll Ruccola.

JF: Sehr schön. Danke.

JF Küche am Herd. EF schneidet Julia die Haare.

Julia: ...

ah nein – musst es nicht so schön machen.

JF: Ja, das sieht gut aus.

JF begutachtet den Haarschnitt.

JF: Nimmst du sie zusammen?

Julia: Ja

JF: Nimm sie mal zusammen. –

Julia: Jetzt habe ich keinen Haar-Gummi.

JF: Ja das ist sehr gut!

Gartentisch, JF+Simon, EF und Julia.

JF: Du hast einfach... Bumm!

EF: ... damit ich freie Bahn habe.

JF: Ich habe immer Rücksicht genommen, wenn der kleine Simon im Tor stand.

Julia: Sicher war ich dabei – in Bever auf dem Sportplatz ...

JF: Doch, sie hat auch Fussball gespielt, wir haben alle zusammen ...

EF: Samuel nicht?

JF: Samuel war vielleicht etwas inaktiv.

4-Hand-Klavier.

JF: Shit.

EF: Ich wäre dran gewesen.

JF: Eines will ich machen.

Simon + Samuel Abwasch, Küche

Samuel: Kommst du eigentlich heim.

Simon: Ja, ich habe es im Sinn. ...

SCHWARZ.

Zeichnung: Entwurf für den Aufbau des Stücks.

OFF:

12.August.

Er hatte mich angerufen und gesagt, es sei so weit – noch 3, 4 Tage und das Stück sei da – „seinem Wesen nach“, fügt er hinzu. Wenn er über Monate hinweg sein musikalisches Material und seine Form-Vorstellungen strikt getrennt halte – wenn er das immer offen, in der Schwebe halte, und all die Möglichkeiten immer besser und besser kennen gelernt habe, dann könne es geschehen, dass es eines Tages Ffffft mache und alles komme zusammen, und plötzlich sei das Stück da.

JF am Arbeitstisch.

JF: Das Stück kommt irgendwie so geflogen und – ziemlich schnell kommt es – und du brauchst zehn Hände um das jetzt aufzufangen.

8 SCHWARZ-KADER.

JF am Arbeitstisch.

JF: Einfach alles, was vorher vage, diffus war – wird jetzt plötzlich klar– erste Entscheidungen werden gefällt und es ist, wie wenn das ein Licht wirft auf das Stück. Und sofort richtet sich das ganze Material nach diesen ersten Entscheidungen, die gefällt werden – vieles fällt weg, weil man es nicht mehr brauchen kann. Es

werden Sachen gesetzt, wo plötzlich... – jetzt ist plötzlich eine Dauer da, ist plötzlich klar, dass am Anfang ein Akkord steht oder zwei Akkorde - eine architektonische Situation von fünfeneinhalb Minuten oder fast sechs Minuten. Das richtet das Stück aus. Jetzt weiss ich auch, wie lange es ist, etwa 40 Minuten wird es sein. Und - ich sage – ich bin überall im Stück drin, weil - eigentlich mache ich eines nach dem andern, aber gleichzeitig ist alles gleichzeitig da.

SCHWARZ.

JF frontal, notiert, in Abendsonne.

JF am Klavier, Nacht: einzelne Klänge und Pausen.

JF frontal, notiert, Nacht.

Erleuchtetes Dachfenster.

SCHWARZ.

Komposition in Buch (fertig aber noch unzugänglich).

OFF:

Er schreibt: „21.8.05: Das Stück ist fertig. Allerdings noch in einer Form, die wohl nur mir zugänglich ist.“

Und: „Das Bozzini-Quartett hat sofort zugesagt. Sie werden es aufführen, wenn sie im nächsten März in Europa sind. Freue mich auf die Proben mit ihnen.“

Und er sagt, jetzt müsse er erst mal etwas Distanz gewinnen zu dem, was da so lange in ihm drin war und was ihm auch jetzt noch so unheimlich nahe sei. Er brauche jetzt etwas Zeit.

SCHWARZ.

JF grilliert Fisch.

Familie isst am Gartentisch.

TITEL: September

Haus, Garten, menschenleer.

Blatt im Schnee.

TITEL: Februar 2006

Blatt auf Notizblock.

JF Aussage im Wohnzimmer mit der Reinschrift vor sich.

JF: Mit der Schreibe bin ich wahrscheinlich am Ende, die Partitur habe ich fertig, ins Reine geschrieben und ich habe sie verschickt. Den Schlagzeugern habe ich sogar die beiden Mundharmonikas, die sie dazu brauchen, geschickt, damit sie sich schon etwas vorstellen können. Und ich kann dir jetzt zeigen, wie es im Moment aussieht: Es gibt die zwei grundsätzlich unterschiedlichen Arten, wie sich das Ensemble in dem Stück verhält – der Teil wo sie Akkorde zusammen spielen, wo eine Art Architektur-Teil ist, der so in der Zeit läuft. - Das sind Schlagzeuger, das ist das Streichquartett. Da oben hat es Angaben zur Zeit, wie lange jeder Teil dauert, wann der nächste Teil kommt - wo sind Pausen dazwischen.

UG: Ist das in einem Takt notiert?

JF: Das ist teilweise im Takt – oder im Takt heisst, es gibt einen gemeinsamen Puls des Ensembles ...

Reinschrift: ein A-Teil.

... wo sie zum Teil nach einem innerlich gefühlten Puls spielen und die Dauer der einzelnen Klänge so bestimmen. Dann gibt es aber auch andere Situationen ...

JF Aussage im Wohnzimmer.

... wo sie einfach nach Stoppuhr spielen – sie wissen, wann er anfängt und dann dauert er so lange und dann weiss man wieder wann er aufhört. Und in dieser Zeit liegt der Klang im Raum drin. Das im Gegensatz zu dieser andern Situation, die nicht mehr zeitlich ist – also die Zeit läuft hier nicht mehr so. Das was da ist, ist nicht früher, sondern es ist eine räumliche Notation: das sind die beiden Schlagzeuger, die in den Ecken des Raums sind, und da sind Geige und Cello, da vorne, und 2. Geige und Bratsche, die quasi in der Mitte des Raums sind. Und was sie spielen, ist da in einer Liste aufgeschrieben – da ist nur ein Element und da hat es drei Elemente, oder da hat es zum Beispiel vier verschiedene Elemente und ...

Reinschrift: ein L-Teil.

UG: Du gibst also in diesen L-Teilen jedem Instrument nur sein musikalisches Material vor?

JF: Das ist ein ziemlich klarer Rahmen, was da für eine Art von harmonische Situation... – da gibt es nichts zu ändern, aber was ich durch diese Art der Notation erhalte, ist, dass die drei Minuten lang ganz an den Fingerspitzen vorne von ihrer Aufmerksamkeit sind...

JF Aussage im Wohnzimmer.

... vom Hören her, vom Spielen her und vom Entscheidungen fällen, sind sie einfach drei Minuten sehr aktiv und ich glaube, das gibt einfach eine – oder ich hoffe, dass das einfach eine lebendige Situation gibt.

UG: Wie würdest du dann die andere Haltung beschreiben, die sich eher mit dem Architektonischen verbindet?

JF: Ich glaube, das ist mehr eine Situation von Da-Sein, darum hat man auch die Stoppuhr, wo man weiss „jetzt spiele ich wieder einen Klang und dieser Klang ist einfach ruhig da, wie ein – wie ein Material, das da ist.“. Es ist ein – da gibt es nichts mehr zu entscheiden. Da gibt es einfach noch, den Klang schön auszubalancieren, zu hören, wie er den ganzen Raum füllt – und dann ist in dieser Zeit, in dieser Minute in der der Klang da ist, ist der einfach da und am Schluss hört er auf und dann kommt Stille und dann ist die da.

**Titelblatt der Reinschrift: Jürg Frey
Unhörbare Zeit
(Streichquartett und Schlagzeug)
2004-2006**

JF Aussage im Wohnzimmer.

JF: Was mich jetzt – das, was mir noch am meisten an den Fingerspitzen vorne brennt, ist einfach diese Erfahrung wieder zu machen - in der ersten Probe eigentlich schon und natürlich im Konzert auch - weil da steht einfach ein G und da einfach ein D, und da macht es einfach auf der grossen Trommel Tack – und das sieht alles so... – es ist alles klar, was da ist – der macht ein hohes H halt und der macht zwei Mal auf der grossen Trommel... Es ist irgendwie alles – ja das sind halt so Töne. Und diese Situation ist für mich immer die – es ist das, was – ja, ich kann nicht sagen, ich suche es, aber es geschieht und es ist gut, dass es geschieht – in dem Moment, in dem es zu klingen beginnt, ist einfach alles anders...

Überblendung in weitere JF Aussage im Wohnzimmer.

... In diesem Moment muss man, glaube ich, extrem wachsam sein und wirklich auch wieder zurückgehen zum reinen Plan und überlegen: ist das jetzt eigentlich das, was ich wollte. Wenn gespielt wird, hat das immer eine enorme Überzeugungskraft, jeder Ton – der kann noch so – ich sage jetzt, der kann noch so daneben sein – er hat trotzdem eine Überzeugungskraft, einfach weil ein Mensch den Ton spielt. Das hat immer mehr Überzeugungskraft als irgendetwas, als ein Ringlein auf einem Papier. Aber in der Probe muss man immer wieder Abstand nehmen und wieder zum – zum Ursprung des Stück, zu dem Gefühl, das man mal hatte – und schauen: ist es – klingt es nicht einfach ein bisschen schön, sondern ist es wirklich das, was eigentlich in das Stück hinein hätte fließen sollen.

SCHWARZ.

Aussen: Kultur- und Kongresshaus Aarau.

TITEL: 5.-7.März 2006, Kultur- und Kongresshaus Aarau

Innen: JF + Musiker im Kreis am Boden sitzend.

Clemens Merkel: ...

JF: The tendency here, I like to say, the best is to have the quality of the sound and to be together, but, it's – I think it's important to have the quality of the sound. Exactly to be together and the sound quality is not the right, then I am not so happy with that – if you know what I mean: try to find the quality of the sound, because - the leaves - they are “gggststgst”, they are not very precise of course.

Clemens Merkel: 3/16.

Ja, das stand auch mal – ich habe das mal mit 3/16 gehabt

Aber es läuft auf etwas in dieser Art hinaus.

Probe: JF stehend mit Partitur.

Probe Musiker spielen, JF sitzend mit Partitur.

OFF:

Ich fragte ihn, ob sich das Stück bei den Proben noch verändert habe. „Nur an einer Stelle“, sagt er, diese Nacht habe er ...

Reinschrift: letzter L-Teil mit eingetragenen Änderungs-Versuchen.

... den letzten L-Teil des Stücks von viereinhalb auf drei Minuten verkürzt - nach langem Hin und Her – schlussendlich ohne das musikalische Material dieses Teils zu reduzieren.

SCHWARZ.

TITEL: 7.März 2006, Uraufführung „Unhörbare Zeit“, 38 Min.

KONZERT:

Totale: 1.Geige, 1. Schlagzeug, 2.Geige, Viola, 2.Schlagzeug, Cello

1.Geige, 1. Schlagzeug

Viola

Cello

1.Geige, 1.Schlagzeug,

Viola, 2. Schlagzeug, Cello, - Schwenk zu 1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige

2.Geige, Zoom zurück auf 2.Geige und Viola

1.Schlagzeug

Totale

2.Geige und Viola

2.Geige, Viola, 2.Schlagzeug, Cello – Zoom zu 2.Schlagzeug

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige

Cello

2.Schlagzeug

Totale, Zoom von 6 auf 4

2.Geige

2.Schlagzeug

1.Schlagzeug, zu 1.Geige, zu 1.Schlagzeug, Zoom zurück auf 1.Geige,
1.Schlagzeug, 2. Geige, Schwenk zu Viola, 2. Schlagzeug, Cello

2. Schlagzeug

Viola, 2.Schlagzeug, Cello

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige

Viola, 2.Schlagzeug, Cello – Zoom zu Viola

1.Geige

2.Schlagzeug

Viola, 2.Schlagzeug, Cello

2. Schlagzeug

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige – Zoom zu 1.Schlagzeug

Viola

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige – Schwenk zu Viola, 2.Schlagzeug, Cello

2.Schlagzeug

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige - Zoom zu 1.Schlagzeug

Viola, 2.Schlagzeug, Cello – Zoom zu Viola

1.Schlagzeug – Zoom zurück auf 1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige und
Schwenk zu Viola, 2. Schlz., Cello

2.Geige

Viola

2.Schlagzeug

Totale

1.Schlagzeug – Zoom zurück auf 1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige und
Schwenk zu Viola, 2. Schlz., Cello

1.Geige, 1.Schlagzeug, 2.Geige

Totale: Ende des Stücks und Applaus und JF dazu.

TITEL:

„Unhörbare Zeit“

Quatour Bozzini

Clemens Merkel, Violine
Nadia Francavilla, Violine
Stéphanie Bozzini, Viola
Isabelle Bozzini, Violoncello

Schlagzeug:
Tobias Liebezeit
Lee Ferguson

J+ E Umarmung

EF: Es finden es alle Leute gut.

TITEL:

Ein Film von Urs Graf
(Buch, Regie, Kamera, Ton, Montage, Produktion)

SCHWARZ.

KONZERT-AUFNAHME:

Ton:
Christian Beusch

Bild:
Peter Indergand,
Urs Kohler, Ueli Nüesch, Helena Vagnières

Assistenz:
Jan Illing
Marlies Graf Dätwyler
Elisabeth Wandeler-Deck
Manfred Werder

SCHWARZ.

MITARBEIT

Tonaufnahmen Musik:
Marlies Graf Dätwyler, Tim Parkinson

Montage:
Marlies Graf Dätwyler

Video-Technik:
Filmkollektiv Zürich / Rainer M.Trinkler

Lichtbestimmung:
Andromeda Film, Patrick Lindenmaier

Tonmischung:
Magnetix, Christian Beusch

ROLLTITEL (Musik: Jürg Frey, „Sam Lazaro Bros“ (1984), John McAlpine, Klavier

MUSIK:

Jürg Frey
„Sam Lazaro Bros“ (1984)
Elisabeth Frey-Bächli, Clavichord

Antoine Beuger
„Cantor Quartets“
Antoine Beuger, Flöte
Stephen Altoft, Trompete
Jürg Frey, Klarinette
Radu Malfatti, Posaune

J.S.Bach
 „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“, BWV 639
 Elisabeth Frey-Bächli, Orgel

Bernhard Henrik Crusell
 Duo II C-Dur für 2 Klarinetten
 Vivien Gnehm, Jürg Frey

Tom Johnson
 „Tilework“
 Jürg Frey, Klarinette

Christian Wolff
 „Tilbury 2“
 Christian Wolff, Melodica
 Antoine Beuger, Flöte
 Jürg Frey, Bassklarinette

Christian Wolff
 „Apartment House Exercise“
 Christian Wolff, Melodica, Fender-Rhodes
 Jürg Frey, Klarinette
 Stefan Thut, Cello
 Jogrim Erland, elektrische Gitarre
 Craig Shepard, Barock-Posaune

Antoine Forqueray
 „Le Carillon de Passy“
 Elisabeth Frey-Bächli, Cembalo

Christian Wolff
 „Exercise 13“
 Elisabeth Frey-Bächli, Clavichord

Tom Johnson
 „Rational Melodies“ V
 Jürg Frey, Klarinette

Thomas Tallis
 „Salve Intemerata Virgo“
 (eingrichtet von Craig Shepard)
 und
 Jürg Frey
 „Unhörbare Zeit“, Streichquartett, 4 Posaunen (2004-05)
 Craig Shepard, Markus Muff, Anita Heuberger,
 Christian Brühwiler, Barock-Posaunen.
 Angaharad Davies, David Schneebeili, Violinen.
 Ursina Staub, Viola. Stefan Thut, Violoncello.

W.A.Mozart
 Quintett A-Dur, KV 581
 Jürg Frey, Klarinette

Joseph Haydn
 „Symphonie g-moll“
 Elisabeth Frey-Bächli und Jürg Frey, Klavier

Jürg Frey
 „Sam Lazaro Bros“ (1984)
 John McAlpine, Klavier

PRODUKTION:

Filmkollektiv Zürich AG
 in Koproduktion mit SF DRS und 3sat.

Redaktion:
Thomas Beck (SF DRS)
Paul Riniker (SF DRS)
Frank Hubrath (SF DRS / 3sat)

mit Unterstützung von
Bundesamt für Kultur
Succès Cinéma
Succès passages antennes

Kantone:
Solothurn, Aargau, Bern, Zürich,
Basel-Stadt/Basel-Landschaft.

Städte:
Zürich, Bern, Biel, Olten, Aarau.
Burggemeinde Bern.

UBS Kulturstiftung, Fondation Nicati-de Luze,
Fondation Christine et Jean Henneberger-Mercier,
Hans und Lina-Blattner-Stiftung,
Suisa-Stiftung für Musik, Crédit Suisse Zürich,
Alfred Richterich Stiftung, Avina Foundation,
Stiftung zur Förderung der darbietenden Künste,
Raiffeisen-Jubiläumstiftung.
(Logos: Kt. Aargau SUISA Stiftung Kultur**Stadt**Bern)

© 2007 Suissimage

Filmkollektiv Zürich AG, Urs Graf
in Koproduktion mit SF DRS und 3sat
(Logos: SF DRS 3sat)

www.filmkollektiv.ch

Ende: 1.52.29.05
